

hat, was helfen dem die Zeichen von den Worten, welche nichts sind als Zeichen von Zeichen. Andere können sich ihm, und das Kind selbst kann sich Anderen nur sehr unvollkommen mittheilen. Während sein Körper in ungehinderter Verbindung und Wechselwirkung mit den Körpern anderer Menschen ist, ist der Weg der Communication seiner Seele mit den Seelen Anderer fast ganz abgeschnitten.

Das Gesicht ist der Sinn für die schärfste sinnliche Beobachtung, das Gehör ist der Sinn, wodurch die Seelen vorzugsweise sich einander mittheilen und auf einander wirken, der Sinn, ohne welchen Erziehung nur sehr schwer möglich ist, der Sinn, wodurch uns der große Schwab aufgeschlossen wird, der köstlichste von allen, den die auf einander folgenden Geschlechter der Menschen allmählig aufgehäuft haben, der aus unzähligen, nach und nach immer mehr berücksichtigten Begriffen besteht.

An einem Taubstummen sieht man es recht deutlich, wie wenig der einzelne Mensch, wenn er nur auf sein eignes Nachdenken beschränkt ist, und die Fortschritte, die Andere vor ihm gemacht haben, nicht benutzen kann, sich selbst aufzuklären vermag. Hat man ihnen durch künstliche Mittel das Verständniß der Sprache und die Fähigkeit der Mittheilung ihrer eignen Vorstellungen gegeben, so erfährt man von ihnen selbst, daß sie, obwohl erwachsen, Kinder sind, denen ein Kind von sechs Jahren tausenderlei Neues zu erzählen wüßte.

Wie wenig eigene Gedanken und selbstgebildete Begriffe hat der hörende Mensch! Das Meiste spricht er Andern nach. Die meisten Gedanken, die man im gesellschaftlichen Umgange hört, sind Wiederholungen dessen, was man von Andern vernommen hat, und man muß zufrieden seyn, wenn diese Gedanken nicht bloß nachgesprochen, sondern auch nachgedacht und nachempfunden werden. Wenn man seine eignen Gedanken von denen, die man von Andern aufnimmt, gehörig unterscheiden könnte, wenn man nicht diese vielen Adoptivkinder mit den eigenen Kindern seines Geistes verwechselte, man würde erstaunen, wie wenig eigene Gedanken man hat; ich glaube, wer nicht sehr talentvoll ist, könnte die eignen Gedanken, die er in seinem Leben gehabt hat, zählen.

Wie soll es nun die ungebildete Seele eines unglücklichen taubstummen Kindes anfangen, um mit einiger Fertigkeit denken zu lernen. Es müßte die Dinge ohne die Beihilfe anderer Menschen erkennen

und sich vorstellen lernen, für diese Vorstellungen sich Zeichen erfinden, diese Zeichen sich merken und so geschickt gebrauchen lernen, daß es mittels derselben zusammengesetzte Gedanken fassen könnte. Ich berufe mich auf die Erfahrung jedes Einzelnen, wie nöthig es ist eine Vorstellung, um sie sich klar zu denken, schnell in das Gedächtniß zurückzurufen und mit anderen Vorstellungen zu combiniren, dieselbe an ein Wort zu knüpfen, und wie dunkel daher diejenigen Vorstellungen sind, für die wir keine Worte haben. Eine Sprache selbst zu erfinden, die vollkommen genug wäre, um darin zu denken, und diese Sprache zu gebrauchen, das übersteigt die Kräfte eines Erwachsenen, geschweige die eines Kindes bei Weitem, das ist nicht das Werk eines Einzelnen, das kann nur das Werk vieler auf einander folgender Geschlechter seyn, von denen das eine immer auf die Schultern des vorhergehenden steigt. Dieses gilt auch von den sichtbaren Zeichen der Vorstellungen, z. B. von der Schrift, welche, von den Sprachlauten losgerissen, wenig brauchbar ist.

Ist es also wohl zu verwundern, wenn wir ohne besonders für sie berechneten Unterricht aufwachsende Taubstumme in einem fast thierischen Zustande finden? Taubstumme, welche völlig taub sind und eines auf sie berechneten Unterrichts entbehren haben, stoßen thierische Töne aus und brüten fast wie die Thiere über dunklen Vorstellungen.

Solchen Kindern, denen ein großer Theil ihrer Jugend nutzlos vergangen ist, mit Erfolg etwas zu lehren, ist an sich sehr schwer. Es ist es aber um so mehr, da man beim Anfange des Unterrichts kein Mittel hat, sich ihnen mitzutheilen und sich zu überzeugen, ob man ihnen verständlich gewesen ist. Von der natürlichen Zeichen- und Geberdensprache ausgehend, lehrt man ihnen die Wort- und Schriftsprache verstehen und handhaben. Nun erst hat man ein Mittel, sie über unzählige Gegenstände zu belehren. Sie müssen die Buchstaben und Sylben aus der Gestalt und Bewegung des Mundes und der Zunge erkennen und also die Worte vom Munde abzulesen lernen. Haben sie das begriffen, so ist man ihnen eben so verständlich, wenn man nur den Mund so bewegt, wie wenn man gewisse Worte spräche, als wenn man sie wirklich laut ausspricht. Um sie selbst sprechen zu lehren, läßt man ihnen die Bewegungen und Stellungen der Sprachwerkzeuge sehen und mit der Hand fühlen, und macht sie auf die Erzitterung mancher Theile der Brust und des Kopfes